

optisch sehr ansprechend präsentiert – viele verlässliche Informationen und hilfreiche Anregungen finden.

Leonding

Christoph Baumgartinger

MORALTHEOLOGIE

■ WEBER HELMUT, *Allgemeine Moraltheologie*. Ruf und Antwort. Styria, Graz 1991. (354). Ln. S 350,-.

Wie das Vorwort erklärt, will die von dem Trierer Moraltheologen vorgelegte „Allgemeine Moraltheologie“ in bewußter Selbstbeschränkung eine „Grundinformation“ zu den wesentlichen Themen der Grundlegung christlicher Ethik bieten und damit zumal den Studierenden der Theologie als Lehrbuch dienen. Dabei setzt es ausdrücklich theologische, geschichtliche, kirchliche und biblische Akzente. Der Untertitel charakterisiert das Verständnis christlicher Moral als Antwort auf das vorgängige Wort Gottes (vgl. 13–15).

Die vier Kapitel, in die sich diese Fundamental-moral gliedert, bringen zunächst „das biblische Fundament“, die Ethik des AT und des NT als solche und ganze, zur Darstellung (27–83; spezifische Bezugnahmen finden sich bei den späteren Einzelthemen). Einigermaßen abgehoben davon thematisieren die folgenden Kapitel in einem (durchaus überzeugenden) Dreischritt einmal den sittlichen Anspruch, wobei im einzelnen vom Naturgesetz, der Situationsethik, der teleologischen Normbegründung und vom „Wohl der Person als Kriterium der Moral“ die Rede ist (85–169), sodann die Wahrnehmung dieses Anspruchs im Gewissen (171–215), schließlich die Antwort auf den sittlichen Anspruch, und zwar näherhin ihre generellen Elemente (Freiheit, Grund- und Vorentscheidung, Gesinnung), ihren negativen Ausdruck in der Sünde sowie ihre positive Gestalt in der Bekehrung und guten Haltung (217–342).

Die Anordnung der vielfältigen Materie mit ihren Zusammenhängen und Abhängigkeiten (etwa Situationsethik und Gewissen; Gewissen und Entscheidung) bereitet naturgemäß Schwierigkeiten und kommt nicht ohne ein bestimmtes Nacheinander aus, für das man sich so oder anders entscheiden muß. Nur unter diesem Vorbehalt sei angefragt, 1) ob der „sittliche Anspruch“ (2. Kap.) trotz der vorausgehenden biblischen Darstellung nicht zu wenig den „Ruf“ Gottes (Untertitel!) oder das dogmatische Fundament der christlichen Moral und Ethik zur Sprache bringt; 2) ob die (theologische) Anthro-

pologie den gebührenden Raum und Stellenwert hat; 3) ob bei der „sittlichen Antwort“ (unbeschadet der theologischen und praktischen Bedeutung der Sündenthematik) nicht besser zuerst von deren positiver Gestalt gehandelt würde. Entsprechend der Einheit des Handelns im sittlichen Subjekt ist jedenfalls auch die entfaltete theoretische Grundlegung als ein Ganzes zu sehen.

Insofern der heute der Moraltheologie aufgegebene „Dialog und Austausch mit profanen Wissenschaften“ aufs ganze in der Tat „das Vermögen eines einzelnen Theologen deutlich übersteigt“ (13), müssen die einzelnen Bezugnahmen auf Philosophie, Psychologie und Soziologie (vgl. 96–99. 175–186. 220f. 231–233. 264–274) in den größeren Horizont insbesondere der Humanwissenschaften gestellt werden. Auch läßt die (knappe) Einführung (17–26), obschon sie gewichtige Aspekte aufgreift (so die Beziehung von Glaube und Moral, das Selbstverständnis der Moraltheologie als theologischer Moralwissenschaft und in diesem Zusammenhang auch die Relevanz der biblischen Moralaussagen), noch Raum für eine umfassendere Problematisierung dieses in Expansion und im Umbruch befindlichen Faches (zum Beispiel in bezug auf den kirchlichen Aspekt christlicher Moral und Ethik, der hier überraschenderweise außer Betracht bleibt).

Diese Bemerkungen verstehen sich freilich nicht so sehr als Kritik an dem hier unternommenen und zweifellos verdienstvollen „Wagnis“ der Abfassung eines moraltheologischen Lehrbuchs, um dessen Grenzen der Verf. selber weiß (vgl. 13. 15), denn vielmehr als Orientierung an den Leser, der sich nicht nur informieren, sondern durch eine Art „kontextuelles“ Studium zu vertiefter Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Moraltheologie geführt werden will. So empfiehlt sich dieses im übrigen gut lesbare und verlegerisch gut ausgestattete Werk vielen an theologischer Ethik Interessierten.

Linz

Alfons Riedl

MISSION

■ ACHERMANN EDUARD, *Schrei, geliebtes Afrika!* Ein Kontinent braucht Hilfe. Walter, Solothurn/Düsseldorf 1993. (261). Kart. sFr 27,50.

Es ist nicht leicht, heute ein gerechtes Buch über Afrika zu schreiben. Soweit der schwarze Erdteil in den Medien überhaupt noch präsent ist, sind es in der Regel pessimistische Töne, die ange-

schlagen werden. Sind tatsächlich alle Anstrengungen von afrikanischer Seite, auf dem Weg in die Unabhängigkeit das eigene Schicksal selber in die Hand zu nehmen, sowie alle Versuche der Entwicklungshilfe von außen letztlich gescheitert? Das Buch von Achermann hebt sich in angenehmer Weise vom übrigen Chor der negativen Stimmen über Afrika und seine Zukunft ab, ohne der Gefahr der Nostalgie, einseitiger Schuldzuweisungen und der Realitätsblindheit zu erliegen. In nahezu dreißig Jahren Afrikaaufenthalt hat der Autor in verschiedenen Ländern als präziser Beobachter und in lebendigem Kontakt mit seiner jeweiligen Umgebung höchst aufschlußreiche eigenständige Erfahrungen gesammelt. Das vorliegende Buch stellt gleichsam das Fazit oder die Bilanz seines Einsatzes dar. Es ist mit einer sehr hintergründigen Liebe zu Afrika geschrieben.

Den Auftakt bildet eine Art Bestandsaufnahme und Tatsachenschilderung, die sowohl die staatliche Entwicklungshilfe wie auch die kirchliche Missionsarbeit unter die Lupe nehmen und deren Sackgassen aufzeigen. Ein Ausweg aus der gegenwärtigen Ratlosigkeit, die sich in Krieg, Hunger, Armut, Elend und Not spiegelt, setzt gigantische Summen voraus, welche die schwer verschuldeten Länder nicht aufzubringen vermögen und die Industrienationen nicht bereitzustellen beabsichtigen. Diese Situation läßt auch den missionarischen Einsatz der Kirchen in einem differenzierenden kritischen Licht sehen und setzt deren Glaubwürdigkeit erheblichen Belastungsproben aus. Auf diesem Hintergrund skizziert der Verfasser die Grundzüge des afrikanischen Menschenbildes, wobei er dessen Verwurzelung in der Gemeinschaft der Großfamilie, der Sippe und des Stammes als Lebens-, Lern- und Arbeitsgemeinschaft besonders hervorhebt. Die Welt des Geistigen und Religiösen hängt für den Afrikaner zutiefst mit dem Sinn für das Konkrete zusammen. Aufgrund dieser Prägung mußte die Begegnung Afrikas mit der Ersten Welt notgedrungen zu Spannungen und negativen Auswirkungen führen, die auf eine Zerstörung der afrikanischen Lebenswelt und die Entwurzelung des Afrikaners hinauslaufen. Achermann bleibt keineswegs bei der Analyse und Kritik stehen, er diagnostiziert mit großem Einfühlungsvermögen und fragt nach Möglichkeiten, wie dem Afrikaner aus seiner Zerrissenheit geholfen und die Kluft zwischen Arm und Reich überwunden werden könnte. Lösungen, die überleben wollen, müssen sich an den afrikanischen Familien- und Stammesstrukturen orientieren und auf die Bedeutung des konkret vorgelebten Beispiels setzen. Das gilt im Hinblick auf die Welt der

Arbeit, den Umgang mit Besitz und Eigentum, den Bereich des Politischen. Überlegungen zur Frage, wie die afrikanische Kirche zu ihrer Identität finden kann, beschließen die Ausführungen. Die Zukunft der Kirche in Afrika hängt nach dem Autor von einer Wiederherstellung gesunder Lebensbedingungen ab. Das heißt in der gegenwärtigen Lage, daß man sich um eine gesunde Wirtschaft in relativ selbständigen Gemeinschaften sorgen muß.

Das Nachwort von Christian Mhagama, Professor für neutestamentliche Exegese an der CUEA in Nairobi, bringt das Anliegen des Buches auf den Nenner eines leidenschaftlichen Appells an die Erste Welt, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um Afrika vor dem Zerfall in ein soziales und kulturelles Chaos zu bewahren. Das Buch macht deutlich, wie sehr und welche Art von Hilfe Afrika gegenwärtig braucht. Es lädt zum Nachdenken, zum Revidieren und Experimentieren ein. Wer wissen will, was „Mission“ beziehungsweise „Evangelisierung“ heute konkret bedeuten, wird in dieser Veröffentlichung einen erfahrenen, anregenden und hilfreichen Wegweiser finden.

Schweiklberg

Christian Schütz

ÖKUMENE

■ SCHÜTTE HEINZ, *Glaube im ökumenischen Verständnis*. Grundlage christlicher Einheit. Ökumenischer Katechismus, Bonifatius/Lembeck, Paderborn/Frankfurt a.M. 1993. (216). Kart. DM 19,80.

Wie sinnvoll ist die Herausgabe eines ökumenisch orientierten Katechismus angesichts einer Pluralisierung und De-Institutionalisierung, die längst die konfessionellen Grenzen unterwandert und neue kommunikative Gemeinsamkeiten wie Blockaden und Traditionsabbrüche geschaffen hat? Zudem hat die Diskussion um den „Weltkatechismus“ der römisch-katholischen Kirche erneut die Frage aufgeworfen, inwieweit sich das Instrumentar eines Katechismus, der sich ausschließlich auf lehrhaft präzierte Glaubensinhalte bezieht, als geeignet erweist, einen Glaubenskonsens herzustellen, statt zu Polarisierungen zu führen. Trotz dieser berechtigten Anfragen ist eine Bestandsaufnahme des gemeinsamen Traditionsgutes der christlichen Konfessionen sinnvoll und notwendig. Daß damit einem ökumenischen Bedürfnis entsprochen wird, zeigt die rasche Folge mehrerer Auflagen. Der Autor ist als erfahrener Ökumeniker ausgewiesen und verfügt über ein sensibles